

Paibacher Zeitung.



Nr. 199.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbl. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbl. 50 kr. Mit der Post ganzl. R. 15, halbl. R. 7.50.

Freitag, 29. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen der Zeile 5 kr.

1884.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement auf die

„Paibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen 5 fl. — kr.
Für Paibach ins Haus zugestellt 4 „ — „
Im Comptoir abgeholt 3 „ 67 „

Für einen Monat:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 kr.
Für Paibach ins Haus zugestellt 1 „ — „
Im Comptoir abgeholt — „ 92 „

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Infanterieregiments Nr. 98 Joseph Cyle den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 25. August d. J. den Landtags-Abgeordneten Amand Grafen Kuenburg zum Landeshauptmann im Herzogthume Ober- und Nieder-Schlesien und den Landtags-Abgeordneten Dr. Johann Ritter Demel von Elzwehr zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. August d. J. dem Rathe des Grazer Oberlandesgerichtes Alois Tschampa in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Pražák m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. August d. J. allergnädigst anzubefehlen geruht, daß dem Chefargte der

Theresianischen Akademie, Regierungsrathe Dr. Andreas Pleniger Ritter von Heilbrunn anlässlich seines Austrittes aus dem activen Dienste in Anerkennung seines vielfährigen ersprießlichen Wirkens der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. August d. J. dem Oberhutmänner Mathias Panzl und dem Gutmanne Heinrich Sulzbacher der österreichisch-alpinen Montangesellschaft in Eisenerz, dann dem Grubenvorsteher Anton Stengl der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft in Treigist in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr vollführten Rettung von verschütteten Bergarbeitern das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 26. August 1884 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLV. und XLVI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Das XLV. Stück enthält unter
Nr. 137 die Uebereinkunft vom 8. Jänner 1884 zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz wegen Bewilligung des Armenrechtes;
Nr. 138 den Erlaß des Finanzministeriums vom 19. August 1884 mit Bestimmungen zu der den Dolainski'schen Spiritus-Messapparat betreffenden Verordnungs-Vorschrift;
Nr. 139 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 21sten August 1884, betreffend die Errichtung einer Zollexpedition im Bahnhofe der kön. ungarischen Staatsbahnen zu Semlin.

Das XLVI. Stück enthält unter
Nr. 140 das kaiserliche Patent vom 20. August 1884, betreffend die Einberufung der Landtage von Böhmen, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Schlesien, dann des Landtages von Triest mit seinem Gebiete;
Nr. 141 die Verordnung der Minister des Innern, des Handels und des Ackerbaues vom 24. August 1884, womit die im Artikel III, §§ 1—3 der Ministerial-Verordnung vom 3. September 1883 (R. G. Bl. Nr. 145), enthaltenen Uebergangs-Bestimmungen zur Markordnung für den Wiener Central-Viehmarkt in St. Marx bezüglich des Rindermarktes, Schweinemarktes und Schafmarktes außer Wirksamkeit gesetzt werden.

Am 26. August 1884 wurden in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stücke VI, XXIX und XLI des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Landtags-Campagne.

Das „Fremdenblatt“ bespricht den bevorstehenden Zusammentritt der jüngst einberufenen Landtage und richtet an diese Körperschaften die Mahnung, den wirtschaftlichen Fragen die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Wir können nicht umhin, die beherzigenswerthe Mahnung hier wiederzugeben:

Die parlamentarischen Sommerferien gehen zur Neige. Ein Allerhöchstes Patent hat die meisten österreichischen Landtage, welche in diesem Jahre noch nicht getagt haben, für den nächsten Monat einberufen. Die Rednerbühne wird demnach wieder eröffnet und reichliche Gelegenheit, für das öffentliche Wohl zu sorgen, ist wieder geboten. Es fällt diesmal der Zusammentritt sehr bedeutender Landesvertretungen mit gewissen wirtschaftlichen Symptomen zusammen, welche eine allgemeine Bangigkeit, ein Gefühl der Sorge hervorgerufen haben. Auf wichtigen Gebieten der inländischen wirtschaftlichen Production sind Erscheinungen zutage getreten, welche tiefere Störungen befürchten lassen. Die gesammte österreichische Landwirtschaft ist durch ein Sinken der Getreidepreise beunruhigt, wie es seit langem nicht wahrgenommen und wie solches auch nicht vorausgesehen wurde. Unter normalen Verhältnissen und in industriellen Staaten würde eine Kunde dieser Art gewiß keine Bestürzung, vielmehr Befriedigung erwecken. Billiges Getreide hat billige Löhne zur Folge, und ein Sinken der Löhne kommt in der Regel der Industrie zufließen und fördert diese in mächtiger Weise. Aus der wirtschaftlichen Geschichte Englands ist die Bedeutung billiger Getreidepreise für die ökonomische Entwicklung ausreichend bekannt geworden.

Aber anders liegt die Sache in Oesterreich, welches ein wesentlich agrarischer Staat ist. Das Getreide wird bei uns nicht lediglich zur Selbstverzehrung, sondern als Markt-, als Handels- und Ausfuhr-Artikel angebaut, und das Fallen der Getreidepreise ist mit dem Minderwerte des Nationalvermögens gleichbedeutend. Eine aus solchen Ursachen entspringende Krise brängstigt die Landwirtschaft auf das empfindlichste, und mit dieser erscheint auch die Consumtionskraft in ihren Nerven getroffen. Die großen Transportunternehmungen, welche ihre Rente der Ausfuhr des Getreides zu danken haben, sehen ihre Einnahmen in

Feuilleton.

Der Blumen Tod.

In einem poetisch ausgeschmückten Salon, den ein zarter Frauensinn beherrschte, war eine reiche Blumenfülle in den Zimmer- und Fensternischen vertheilt. Neben der träumerischen Palme blühte ein schöner Rosenstock, ihm zur Seite stand der schmiegsame Epheu; unter dem Gemälde der verstorbenen Mutter, der Hausfrau, erhob sich die ernste Cyperresse. In der Mitte des Salons erblickte man eine schlankes Weißbuche, ihr zu Füßen grünten üppige Schlinggewächse. Eine edle Dracäna, die der warme Hauch des Südens geküßt, warf das Spiegelbild in doppelter Schönheit zurück.

Nur die kleine weiße Hand der Hausfrau hegte und pflegte ihre Lieblinge. Ihr feines bleiches Antlitz neigte sich oft und oft zu den Blumen; aber den innigsten Blick der großen klaren, blauen Augen empfing stets die Palme, auch die eitle Dracäna und der Epheu, der kühn und verwegen an dem feinen Spitzengewebe der Fenstervorhänge emporkletterte — ihm wurde ein lächelnder Verweis zu theil, nicht gar so übermüthig zu sein.

Nach einer uralten Mythe haben die Pflanzen eine Seele, die den Menschen ihre Sorgfalt durch reiches Blühen und Dufte lohnt. Auch die Blumen in dem Salon der zarten poetischen Frau liebten ihre Herrin zärtlich; sie freuten sich innig an ihrem sonnigen häuslichen Glücke!

Da kamen urplötzlich böse Tage über ihre Herrin. Ihr zartes Gesicht beugte sich schmerzgerührt — nicht über ihre stummen Lieblinge, sondern über das Lager

ihres todtkranken Kindes. Das bekümmerte Mutterherz vergaß zwar nicht die Blumen zu tranken, doch die zärtlichste Sorgfalt gehörte jetzt nur dem Töchterchen. Das Mädchen erhobte sich, aber die Kraft der Mutter war gebrochen. Das Fieber tobte in dem Körper der jungen Frau, bis der Todesengel die Lebensfackel senkte, ihr Licht erlosch. — — —

Schwarze Männer kamen und legten die Todte in den Sarg. Der Gatte mußte sein geliebtes Weib der Erde übergeben. — — — Verzweiflungsvoll war sein Schmerz, herzbrechend der Abschied — der letzte, ewige Abschied von dem lichten Engel seines Daseins, der ihm Jahre voll des reinsten Glückes gebracht!

Das herbe Menschenleid sahen die Blumen. Sie klagten in ihrer stummen Weise mit dem Manne um sein verlorenes Glück. — — — Arme Pflanzen, auch sie hatten die treue, sorglich pflegende Hand verloren. Der Mann in seinem verschlossenen Schmerze, der sich in Bitterkeit gegen die Welt lehnte, achtete nicht auf die Blumen. Sein Leid wurde nur noch schwerer, wenn der Blick auf die verwaisten Kinder fiel. — — —

„Wasser, o Wasser, wir verschmachten,“ flüsterten die Pflanzen. Aber keine Hand brachte ihnen den Labetrunk. Nur den Epheu, das Bild der Treue bis in den Tod, nahm der finstere Hausherr an sich, um ihn auf das Grab zu pflanzen. Erbarmungslos wurden die übrigen Lieblinge der Todten in die Vorhalle versetzt. Der Winterfrost ließ die Kinder des Südens erstarren. Es war ein lautloses, trostloses Sterben. Ein welkes Blatt nach dem andern fiel auf den Steinboden der Halle. — — — Das Glück war in dem Hause gestorben, der Blumenduft verweht. Das zarte Frauenantlitz bedeckte die Erde, die keinen Schleier hat, durch den man in die Ewigkeit blicken kann.

„Ueberstanden — ausgeträumt!“ hauchte die Dra-

cäna, ihr Haupt neigte sich auf den entblätterten Rosenstock, von dem eben die letzte welke Knospe fiel. „Auch das Bild der Trauer muß vergehen!“ flüsterte die Cyperresse und starrte kahl in die dämmernde Halle hinein.

„Ich hätte so gerne gegrünt und geblüht!“ seufzte die Weißbuche. Das letzte Blatt fiel auf die längst todtten Schlinggewächse zu ihren Füßen nieder.

„Vollendet!“ zitterte es in den Blättern der Palme; ihre einst so stolze Krone neigte sich zur Erde, müde — sterbensmüde.

„Es ist alles vorbei!“ sagten die Schneeflocken und tanzten zu dem hohen Bogenfenster der Halle herein.

„Es ist alles vorbei!“ — heulte der Sturm und fuhr über die Blumenleichen — „bis ein neuer Frühling uns verschneut!“

Harriet Grünwald.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richelbourg

von Max von Weißenhurn.

(110. Fortsetzung.)

Sich schwer auf seinen Knutenstock stützend, trat der Greis auf Lagardes freundlichen Wink in das Zimmer.

Er trug die Kleidung eines Bauern der Bogen und trat langsam und bedächtig an den Tisch heran.

Sie blieb er stehen, sah leuchtenden Blickes empor und sprach: „Guten Tag, meine Herren, ich habe ein wenig Lärm geschlagen, wollen Sie es gütigst entschuldigen.“

dem Augenblicke gefährdet, da dem Export der Schwung mangelt und die billigen Preise nur den Erfolg haben können, daß die Getreidemassen eingelagert und aufgespeichert werden, bis eine günstigere Conjunction kommt. Aber wird eine solche überhaupt noch kommen? Die Zweifler verweisen auf die Concurrenz der amerikanischen Kornfrüchte, zu denen auch die indischen Ernten bereits hinzugezogen sind. So stehen wir denn vor einer in das gesammte wirtschaftliche Leben tief eingreifenden Frage, vor der ferneren Gestaltung der landwirtschaftlichen Production, vor der Nothwendigkeit, die agrarischen Interessen zu schützen und einen Damm gegen das Ueberfluten durch eine Krise zu ziehen, welche dem gesammten Nährstand verhängnisvoll werden könnte. Sollen die Landtage von diesen Erscheinungen unberührt bleiben? Sollen sie es vorziehen, in nationalen und politischen Controversen ihre legislatorische Kraft zu erschöpfen, werden sie keine Zeit für Angelegenheiten finden, zu denen sie als die nächsten Vertreter der unmittelbar betroffenen Länder wohl zumeist berufen wären? Böhmen ist speciell noch durch den Rückgang eines großen Industriezweiges beunruhigt, der mit seinen vielfachen Verästelungen bis in die Hütte des kleinen Landmannes vorgeedrungen ist. Die Zuckerfabrication hat eine Krise zu bewältigen, deren Rückschlag gerade in vielen Landbezirken am heftigsten fühlbar werden kann. Es ist schwerlich zu bestreiten, daß diese Wendung in der Zuckerindustrie zum großen Theile der Ueberspeculation und der Ueberproduction zuzuschreiben ist, aber sie hängt sicherlich auch mit den gänzlich geänderten Verhältnissen dieses Industriezweiges überhaupt zusammen und mit Ursachen, die eine Aufhellung gewiss sehr wünschenswert erscheinen lassen.

Welch ein weites Terrain für eine segensvolle Thätigkeit breitet sich da vor vielen Landesvertretungen aus? Sind sie auch zu keinem legislativen Eingreifen befugt, so könnten sie doch durch Erörterung dieser Calamitäten, durch Aufdeckung ihrer Ursachen, durch Vorschläge zu ihrer Bekämpfung einen Ruhm ernten, um den sie kein Parlament zu beneiden hätte! Und doch ist die Hoffnung, als könnten die Landesvertretungen ihrer Aufgabe in dieser Hinsicht gerecht werden, nur eine sehr geringe. Die nationale Leidenschaftlichkeit hat für Fragen von praktischer Tragweite nur ein geringes Verständnis. In Böhmen wird namentlich von den Jungtschechen eine wilde Agitation für die famose Lex Rvicala betrieben, welche schon in der vorjährigen Session an dem gereiften Urtheile des böhmischen Großgrundbesitzes scheiterte. Nunmehr werden Meetings arrangiert und Bergpredigten gehalten und das Volk für ein legislatorisches Monstrum erregt, welches die Kinder zum Nationaleigenthum stempeln und einer nationalen Affentierung für Schulzwecke unterwerfen soll. Dabei nehmen die Demagogen den Mund immer voller und schüren nach Thunlichkeit die nationale Erregtheit. Sie wollen das Ueberschuldenthum gegen die Tzchechen selbst verteidigen und ihren eigenen Landesleuten Fesseln bei der Erziehung ihrer Kinder anlegen. Es ist kein Zweifel, daß der Kinderkrieg auf die Tagesordnung des böhmischen Landtags gebracht werden wird. Die Jungtschechen lechzen nach einer großen Action. Ihnen geht die Sprachenfrage über die Wagenfrage, weil das Sprechen viel leichter

fällt, als die Sorge für die Ernährung. Diese wird noch immer ganz großmüthig den Eltern überlassen, nur die Sprachwerkzeuge sollen für nationale Zwecke confisciert werden.

Es ist möglich, daß auch in anderen Landtagen der nationale Zwist emporzuzucken wird. Versuche werden nach dieser Richtung gewiss unternommen werden. Trotzdem sehen wir der Landtags-Campagne ohne Unruhe entgegen. Es wird viel gesprochen, aber gewiss nichts ausgeführt werden, was den nationalen Frieden in Oesterreich bedrohen könnte. Die gemäßigten Elemente sind zu dem Bewußtsein ihrer Pflichten gekommen. Gibt es auch nicht überall bereits Mittelparteien, so fängt doch der Geist der Mäßigung an, sich kräftig zu regen und seinen Standpunkt zu behaupten. Die Wendung der Dinge in Mähren, wo bereits alles zu einem heftigen Zusammenstoße vorbereitet war, bis mit einemmale ein Waffenstillstand die Gegner trennte, läßt ähnliche Lösungen auch in anderen Ländern erwarten. Dr. Gregar hat allerdings vom Bižta-Berge aus heftige Bannflüche gegen den Adel geschleudert, welcher in der Lex Rvicala noch immer keine solonische Weisheit entdecken will, aber diese Apostrophen werden hoffentlich an der politischen Einsicht und der nationalen Mäßigung des Adels wirkungslos abprallen, welchem wieder die Aufgabe zugefallen ist, Extremen entgegenzutreten, um den nationalen Radicalismus zur Ohnmacht zu zwingen. Es ist nicht unmöglich, daß noch einige deutsch-nationale Ultras das Zerreißungs-Programm auf das Tapet bringen und ein Project zur Zergliederung Böhmens vorlegen werden, sowie sie ja aus dem Bundesculturrathe in einem Augenblicke schieden, da eine landwirtschaftliche Krise die Tzchechen wie die Deutschen gleich unsanft anzupacken droht.

Wir hoffen, Klugheit und Patriotismus werden jeden Radicalismus, jedes Mitteln an den bestehenden nationalen Gesetzen zurückweisen. Sie werden österreichische Maximen überall zur Geltung bringen und deren Sieg in jedem Bezirke und jedem Canton sichern, wie kühn auch das nationale Demagogenthum daselbst auftreten mag. Dieses selbst kann kein anderes Resultat erzielen, als die gemäßigten Elemente fester aneinander schließen zu machen.

Der Scandal im kroatischen Landtage.

Agram, 27. August.

Die Feder sträubt sich, die Scenen wiederzugeben, welche Roheit und Wildheit heute in dem kroatischen Landtage heraufbeschwor. Auf der Tagesordnung stand der auf Ausschließung des Abgeordneten Dr. David Starčević für die Dauer von sechs Sitzungen lautende Antrag des Präsidenten.

Dr. David Starčević ergriff als erster Redner das Wort, um, wie er sagte, vor dem Abschiede noch seine Meinung zu sagen. Und er that dies in einer einstudierten, von Invektiven gegen die Majorität, den Landtag, das Präsidium strotzenden Rede. Die wiederholten Ermahnungen des Präsidenten nicht beachtend, setzte Starčević seine Rede fort. Als dieselbe jedoch die Grenzen der Anständigkeit soweit überschritt, daß sich die Mitglieder des Hauses mit Indignation, ja mit Ekel und lautem Protest abwendeten und die Entziehung

des Wortes stürmisch verlangten, entzog der Präsident dem ungeberdigen Redner das Wort. Starčević widersetzte sich diesem und sagte: Wenn man ihn nicht sprechen lasse, werde er keinen anderen Redner sprechen lassen.

Unter heillosem Lärm und Durcheinander stellte Präsident Krešić die Abstimmungsfrage; Schriftführer Stelović begann das Namensverzeichnis zu lesen, wurde jedoch durch die Stenorstimme übertönt, mit welcher Dr. David Starčević, um die Abstimmung zu vereiteln, die Geschäftsordnung herableitierte. Sämmtliche Abgeordnete verließen ihre Plätze, ungeheure Bewegung entsteht im Saale. Nachdem das Chaos in dieser Weise einige Minuten gedauert und der Lärm den Culminationspunkt erreicht, listierte der Präsident die Sitzung, die Abgeordneten stehen theils in Gruppen im Saale, theils begeben sie sich in die Couloirs. Dr. David Starčević perorirt auf seinem Platze, schleudert den einzelnen Abgeordneten die gewichtigsten Sottisen zu und schreit wie ein Tollhändler: „Kommt her, wer Courage hat; ich lasse mich nicht hinausjagen.“ Abgeordneter Baron Zmajić tritt in die Bank zu Starčević, erhält jedoch von diesem einen Stoß in die Brust, daß er leichenblass zurücktaumelt. Abgeordneter Josef Mraović springt von einer, Ramenar von der anderen Seite hinzu. Beide stellen sich zwischen Starčević und Zmajić. Alles war verblüfft, ein Moment der gespanntesten Aufmerksamkeit entstand. Auf Zureden mehrerer Abgeordneten theilte sich die schreiende, lärmende, gesticulierende Gruppe, die sich um Zmajić und Starčević gebildet hat. Der Präsident ließ alle drei Gallerien leeren; die Abgeordneten verließen den Saal, nur Dr. David Starčević blieb unbeweglich sitzen. Während der unheimlichen Pause, die eine halbe Stunde dauerte, eiferte Dr. Tuštan in lebhafter Weise.

Um 1/4 1 Uhr erschienen unter Führung des Rittmeisters Buletić zehn Mann Gendarmen und mehrere Sicherheitswachmänner unter Führung des Polizei-Adjuncten Vidović im Saale. Kanzleidirector Kuzmanović tritt vor Dr. Starčević und sagt: Im Auftrage des Landtags-Präsidenten ersuche ich Sie, das Haus zu verlassen. — Starčević erwiderte: Ich weiche nicht von der Stelle; ich bin Landtags-Abgeordneter! — Polizei-Adjunct Vidović tritt zu Dr. Starčević und fordert ihn im Namen des Gesetzes auf, der Entscheidung des Landtags-Präsidentiums Folge zu leisten. — Dr. Starčević: Hier hat die Polizei nichts zu thun! — Rittmeister Buletić fordert nun auch seinerseits mit dem Hinweis auf die ihm zu Gebote stehende bewaffnete Macht und den erhaltenen Befehl Dr. Starčević zur Verlassung des Saales auf.

Dr. Starčević: Wenn Sie Befehl haben, mich gewaltsam aus dem Hause zu entfernen, so weisen Sie den schriftlichen Befehl vor.

Rittmeister Buletić erwiderte, daß er seine Pflicht kenne und dem erhaltenen Befehle unter jeder Bedingung nachkommen werde.

Mehrere Gesinnungsgenossen des Dr. Starčević reden ihm zu, er möge es nicht aufs äußerste treiben und der Gewalt weichen. Starčević deutet auf seinen Sitz und ruft: Hier ist mein Platz, auf den mich der Wille des Volkes gesetzt, von hier wird mich niemand lebend entfernen.

Dann im Kreise Umschau haltend, rief er: „Ah, da ist ja auch Jacques Grandin aus Marseille! Guten Tag, Herr Lieutenant! Es freut mich, Sie in so guter Gesellschaft anzutreffen, und da ist auch der Herr Graf v. Violaine! Guten Morgen Herr Graf!“

„Guten Morgen, Vater Monot!“

„Wie geht es Fräulein Susanne?“

„Gut, ich danke Euch.“

„Zur Zeit, als ich noch Bettler gewesen bin, fand ich stets auf Ihrem Schlosse, Herr Graf, und auf dem Schlosse Baucourt die beste Aufnahme. Ja, Fräulein Susanne und Fräulein Clemence, die haben gute, weiche Herzen.“

„Bettelt Ihr nicht mehr, Vater Monot?“

„Nein, Herr Graf, Dank der Güte des Herrn Lagarde habe ich es nicht mehr nöthig!“

„Wie wollt Ihr es zu danken haben? Ihr irrt Euch, Vater Monot!“

„Durchaus nicht! Ich besitze heute ein kleines Vermögen, und Sie sind es, welcher mir dasselbe gegeben. Ich bin nicht etwa nach Paris gekommen, um die Wunder der Weltstadt anzustarren, sondern einzig und allein, um Ihnen Dank zu sagen!“

„Aber ich versichere Sie, Vater Monot —“

„Wozu Ihre Wohlthaten nicht eingestehen? Ich werde diese Herren bitten, selbst zu urtheilen.“

„Aber Vater Monot!“

„Nun denn, wenn Sie mir durchaus zu reden verbieten, so werde ich schweigen.“

„Nein,“ rief lebhaft Herr v. Maurienne, „Herr Lagarde verbietet Ihnen das Reden nicht und wir sind alle neugierig, zu hören! Vor allem nehmen Sie Platz.“

Ein Diener schob einen Stuhl herbei, auf welchen der Alte sich bedächtig niederließ. Hierauf begann er:

„Im verflossenen Jahre war es, als der Bürgermeister von Blaincourt mich zu sich bescheiden ließ. Es überraschte mich dies nicht wenig, da man aber nun doch verpflichtet ist, der hohen Behörde Folge zu leisten, gehorchte ich sogleich. Beim Bürgermeister befand sich noch ein anderer Herr, welcher sich als Notar entpuppte. „Vater Monot,“ sprach der Bürgermeister, „dieser Herr ist ein Rechtsanwalt aus Paris, welcher eigens hieher gekommen ist, um Sie zu sprechen.“ „Hm,“ dachte ich bei mir, „das werthe Oberhaupt der Gemeinde nennt mich nicht mehr bei meinem Spitznamen La Bique, was soll das bedeuten?“ Da ergriff der Notar das Wort. „Herr Monot,“ sprach er, „ich bin der Abgesandte einer Person, welche lebhaften Antheil an Ihnen nimmt, aber nicht genannt sein möchte.“ Aus einer Brieftasche, die vor ihm lag, nahm er nun ein großes Document, welches er entfaltete. „Ich bin von der fraglichen Person beauftragt, Ihnen dies zu übergeben,“ sprach er, mir das Papier reichend, in welchem mir eine lebenslängliche Rente von zwölfhundert Francs documentarisch sichergestellt war. Ich machte große Augen. Ich war förmlich bestürzt, doch das war noch nicht alles. „Ich muß Ihnen auch dies noch übergeben,“ sprach der Rechtsanwalt, in seiner Brieftasche weiter suchend und mir ein Paket Banknoten überreichend, welches den Gesamtwert von zehntausend Francs repräsentierte. Ich glaubte, toll werden zu sollen. Mir summt es in den Ohren, ich zitterte wie Espenlaub und wie aus weiter Ferne vernahm ich die Worte des Bürgermeisters, welcher sprach: „Nun sind Sie reich, Herr Monot, der Reichste in der Gemeinde!“ Ohne zu wissen, was ich sprach, dankte ich dem Rechtsanwalt und gieng mit meinen Schätzen davon. Verwundert fragte ich mich, weshalb mein geheimnisvoller Wohlthäter mir nebst der Jahresrente noch ein Capital gegeben, und ich fand die Antwort

auf diese meine Frage. Er kannte vermuthlich meine Verhältnisse, er wußte, wie elend ich lebe, und wollte, daß ich mir ein kleines Häuschen kaufen oder bauen könne.“

Alle Augen wandten sich Lagarde zu. Dieser lächelte.

„Ein großes Grundstück, welches mir einst gehört hatte, war eben veräußert,“ fuhr Vater Monot fort. „Ich erstand es und ließ mir binnen vier Monaten ein Häuschen bauen. Seit dem Vorjahre bewohne ich es schon, und obwohl alle meine Auslagen gedeckt sind, blieben doch noch viertausend Francs von dem ursprünglichen Capital. Was soll ich mit dieser Summe anfangen, da meine Rente mehr als hinreichend ist, um mir eine behagliche Existenz zu ermöglichen? Mein großmüthiger Wohlthäter hat vermuthlich gewollt, daß ich nun auch in die Lage gesetzt sei, anderen Gutes zu thun. Ich begab mich deshalb zu dem Bürgermeister und stellte ihm jene Summe von viertausend Francs zur Verfügung, damit er dieselbe derart anlegen könne, daß allwinterlich ein bedürftiger Greis oder eine arme Familie der Gemeinde die Interessen beziehen könnte. Von jener Zeit an nannte mich plötzlich alle Welt sehr ehrfurchtsvoll Herr Monot, und wer früher mich kaum eines Grußes gewürdigt, der lästete mit einemmal in tiefster Ergebenheit seinen Hut. Ist ja doch Gold der Rammon, vor dem sich alles beugt und heuchlerisch im Staube windet. Mir aber ist es ganz gleich, ob man mich nun Herr Monot oder Vater La Bique nennt, ob die Buben mich höhnen oder, wie sie es jetzt thun, mich weit respectvoller grüßen als Ortsvorstand und Pfarrer zusammen genommen. Einst schlich ich bettelnd von Thür zu Thür; jetzt bin ich es, der Almosen austheilt.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Gendarmen treten nun zu Dr. Starčević und berühren denselben. Dr. Starčević: Nun, jetzt weiche ich der Gewalt! So weit ist es also gekommen, daß man die Vertreter des Volkes mit Gendarmen aus dem Hause wirft! Ich folge Euch!

In Begleitung zweier Gendarmen, die mit gepflanztem Bajonnet hinter ihm einherschritten, gieng Dr. Starčević durch den Saal in das Konferenzzimmer der Rechtspartei, um seinen Hut zu holen. Zurückkehrend rief er lächelnd: Šbogom! Jetzt bin ich sicherer, wie Ihr! Jetzt habe ich eine Ehrenwache! Mehrere im Saale in Gruppen stehende Abgeordnete stimmten in diese Heiterkeit ein; der größere Theil hiebov aber schüttelte bedenklich mit dem Kopfe, daß es Leute gibt, welche die Würde des kroatischen Landtages auf so verletzende Weise in den Noth zerren.

Dr. Starčević wurde unter Gendarmerie-Escorte vor das Thor des Landhauses geführt und entfernte sich über den Marcusplatz. Die im Saale zurückgebliebenen Abgeordneten setzten die Controversen im lebhaften Tone fort; eine Partei warf der anderen vor, die aufregende Scene verursacht zu haben.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung, die sich von neuem äußerst stürmisch und erregt anließ, sprach B. Zmajić mit vor Erregung zitternder Stimme unter großem Beifalle des Hauses; er legte dar, daß die Schuld dieser Scene keineswegs ihn belasten könne. Nachdem noch Miklatović, Mravović, Rogulic, Tuskán, Ramenar und Derenčin gesprochen, legte Präsident Nikolaus Krešić das Präsidium nieder. Vicepräsident Hrvat nahm das Präsidium ein und befragte vorerst das Haus, ob es das Verhalten des Präsidenten billige. Die Abstimmung erfolgte bejahend mittelst Aufstehens von den Sitzen. Da mittlerweile die Abgeordneten Tkalčić und Tuskán einen neuen Scandal anzettelten, beantragte der Präsident die Ausschließung derselben. Die namentliche Abstimmung konnte jedoch nicht vorgenommen werden, da die Opposition die Abstimmung verhinderte. Der Präsident mußte demnach die Sitzung aufheben.

Inland.

(Inspection der christlichen Religionslehre.) Mehrere Tagesblätter brachten die Nachricht, daß das Unterrichtsministerium aus Anlaß eines gegebenen Falles entschieden habe, daß die Bezirksschulinspektoren zur Inspection der christlichen Religionslehre nicht berechtigt sind. Die „Wiener Abendpost“ erfährt nun an kompetenter Stelle, daß die den Gesetzen entsprechenden Anordnungen, welche in betreff der Inspection des Religionsunterrichtes in der Schule durch die staatlichen Schulaufsichtsorgane seit länger als einem Decennium in Kraft sind, nicht nur nicht abgeändert, sondern aus Anlaß eines speciellen Falles kürzlich in vollem Umfange ausdrücklich aufrechterhalten worden sind.

(Die Wahlen in Steiermark) sind nunmehr beendet. Da die Wahlen im Großgrundbesitze zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen sind, so werden im steierischen Landtage, der 63 Abgeordnete zählt, 38 deutsch-liberale, 13 deutsch-conservative, acht Slovenen und drei Abgeordnete der Bauernpartei Platz nehmen, außer dem Rector der Grazer Universität, der einmal der liberalen, das anderemal, namentlich wenn an die theologische Facultät die Reihe kommt, der conservativen Partei angehören dürfte. Im früheren Landtag saßen 40 deutsch-liberale, fünfzehn deutsch-conservative und 7 slovenische Abgeordnete. Die Deutsch-Liberalen haben somit in Steiermark zwei, die Deutsch-Conservativen ebenfalls zwei Mandate verloren; der Bauernverein gewann dagegen drei und die Slovenen ein Mandat.

(Schlesien.) Die „Wiener Zeitung“ publiciert die Ernennung des Landtags-Abgeordneten Umand Grafen Kuenburg zum Landeshauptmann im Herzogthume Ober- und Niederschlesien und des Landtags-Abgeordneten Dr. Johann Ritter Demel von Eisweh zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages.

(Besuch in Varzin.) Von verschiedenen Seiten wird nach Berlin gemeldet, daß Ministerpräsident Tisza die Absicht hege, auf seiner Rückreise von Ostende dem Fürsten Bismarck in Varzin einen Besuch abzustatten.

Ausland.

(Deutschland.) Die Arbeiten zur Einführung des Unfallversicherungs-Gesetzes sind im vollsten Gange. Die Schwierigkeiten, welche sich der Einzelausführung des Gesetzes bieten, übertreffen fast noch die Erwartungen, welche man von Anfang an gehegt hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch dem Bundesrathe bezüglich der Ausführungsbestimmungen noch umfassendere Arbeiten erwachsen. Es wird nach allen Richtungen hin eine große Thätigkeit entfaltet, um jeder Beschwerde bei dem Inkrafttreten des Gesetzes begegnen zu können. — Bekanntlich wird im Kultusministerium eine Denkschrift über die Erhaltung der Kunstdenkmale in Preußen im Vergleiche zu den ähnlichen Einrichtungen anderer Staaten ausgearbeitet. Wie man hört, soll dieselbe als Begründung für eine Verwaltungs-

änderung dienen, mit der man im nächsten Landtage vorzugehen beabsichtigt. Andeutungen sind in dieser Richtung wiederholt bei Budgetberatungen, auch während der letzten Session, gemacht worden.

(Frankreich.) Wie aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt der Ministerpräsident Ferry, die Kammern am 1. Oktober, statt, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 15. Oktober einzuberufen. Dagegen soll die Einberufung sofort erfolgen, wenn eine der Mächte Beschwerde erhebt oder eine von China veranlasste Macht ihre guten Dienste anbieten würde, da das Cabinet Ferry keine Verantwortlichkeit für so wichtige Beschlüsse zu übernehmen gesonnen sei. — Die äußerste Linke der Deputiertenkammer beschloß in einer vorgestern abgehaltenen Versammlung, am nächsten Samstag wegen Einberufung der Kammern Beschlüsse zu fassen.

(Zur Lage in China.) Im Gegensatz zu den selbstbewußten Äußerungen Si-Fong-Pao's, welcher über die reichen Hilfsmittel Chinas in dem nun ausgebrochenen Kriege gegen Frankreich so viel Günstiges zu erzählen wußte, wird den „Times“ aus Hongkong gemeldet: „China ist gänzlich unvorbereitet zum Kriege. Jetzt sucht man die Schuld auf die schlechten Maßregeln der Provinzial-Regierung zu wälzen, indem man dieselbe für die Vernichtung der nationalen Verteidigungsmittel verantwortlich macht. Die Franzosen sind hoch erfreut, daß die Hartnäckigkeit der Chinesen zur Fortsetzung der Feindseligkeiten geführt hat. Nur mit der Einnahme von Peking wird der Krieg definitiv zu Ende sein. In Canton ist aller nächtlicher Verkehr auf dem Flusse verboten. Der Importhandel stockt gänzlich. Die Warenvorräthe häufen sich von Tag zu Tag.“

(Aus dem Sudan.) Ein amtliches Telegramm aus Assuan meldet nach Kairo, daß sechs Dampfsboote und ein Schraubenschleppdampfer am 23. d. den ersten Katarakt hinauffahren werden. Ein anderer Dampfer wird folgen, nachdem er Kohlen an Bord genommen hat. Einer brach vorigen Mittwoch durch die Gewalt der Strömung nieder. Der Nil steigt jetzt in befriedigender Weise. Oberst Butler kommt von England, um die Ruderboote der Nilexpedition unter seine Obhut zu nehmen. Oberst Colville wird sich nach Dongola begeben. Der Mudir von Dongola telegraphiert, es sei ein Gerücht im Umlauf, daß im Heere des Mahdi eine Seuche täglich etwa 30 Opfer fordere.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linger Zeitung“ meldet, während Allerhöchstseines Hoflagers im gräflich Lamberg'schen Schlosse dem gräflich Lamberg'schen Güter-Administrator Herrn Dr. Johann Parger einen prachtvollen Diamantring huldvollst überreichen lassen.

(Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.) Den Obersten Sanitätsrath, welcher, wie in früheren Sitzungen durch die Zugleichung von Chirurgen der Eisenbahnen verstärkt war und dessen Sitzung auch Vertreter des k. k. Handelsministeriums und der General-Inspection der Eisenbahnen bewohnten, beschäftigten in seiner am 25. d. M. abgehaltenen Sitzung zunächst die ihm vorgelegten Fragen, ob dem Auftreten der Cholera in Italien ein epidemischer Charakter beizumessen sei und welche Vorkehrungen aus Anlaß des Umsichgreifens der Cholera in Italien und des Auftretens dieser Krankheit in der Schweiz zur Hintanhaltung der Einschleppung nach Oesterreich außer den bisher angeordneten Maßnahmen zu treffen wären.

Nachdem der epidemische Charakter der Cholera in Italien einhellig anerkannt worden war, sprach sich der Oberste Sanitätsrath für die Einstellung des directen Wagenverkehrs mit Italien aus Eisenbahnen, d. h. für den Wagenwechsel an den österreichisch-italienischen Grenzstationen, für die Einführung einer ärztlichen Revision im Eisenbahn- und Dampfschiffverkehre mit der Schweiz, für die thunlichste Ueberwachung des Grenzverkehrs aus Italien auf den Reichs- und Landesstraßen, für die Einschärfung der strictesten Befolgung der Meldevorschriften in Hotels, für die genaueste Revision, beziehungsweise Desinfection der Frachtgüter aus Italien, insofern sie gebrauchte Kleider und Bettwäsche enthalten, die nicht Handelswaren bilden, eventuell für die Zurückweisung solcher Sendungen aus, wenn sie sich nach dem Ausspruche des Revisionsarztes mit Rücksicht auf ihre Beschaffenheit, insbesondere auf ihre Verunreinigung, zur Desinfection nicht mehr eignen. Ferner beantragte der Oberste Sanitätsrath, daß dem Eintritte arbeitsloser, den Bettel gewerbmäßig treibender Individuen aus Italien an der Grenze möglichst Einhalt gethan werde. Weiter wurde die Einbringung von Gemüse aus Cholera-Gegenden als bedenklich bezeichnet und für nothwendig erachtet, die Bevölkerung von dem Genuße solchen Gemüses, namentlich im rohen Zustande, durch die Landesbehörde warnen zu lassen.

Im Hinblick auf die von Seite der Regierung des deutschen Reiches eingeleiteten Maßregeln zur Revision des Gesundheitszustandes der Reisenden aus Frankreich wurden die vor Activierung dieser Maßregel verfügten Revisions-Vorkehrungen an den österreichischen

Grenzstationen von Bogenbach-Tetschen bis inclusive Passau als nicht mehr gerechtfertigt erachtet und deren Zurücknahme beantragt, während die Nothwendigkeit der Fortdauer der ärztlichen Revision in den Grenzstationen Simbach, Salzburg und Kufstein im Hinblick auf die Schweizer Provenienzen anerkannt wurden.

Nachdem schließlich noch über die Revision des von Reisenden als Fracht aufgegebenen Reisegepädes mit Rücksicht auf die darin enthaltene zu desinficirende Wäsche sowie über die Behandlung des in den Grenzstationen von den Reisenden der ärztlichen Revision nicht zugänglich gemachten Reisegepädes Urtheile erstattet worden, wurden die Maßnahmen erörtert, welche bei dem Auftreten der Cholera innerhalb der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie einzuleiten wären, und diesbezüglich mit Befriedigung constatirt, daß von allen Länderstellen die vom Ministerium des Innern angeordneten Maßregeln bereits zur Durchführung gelangt sind.

(Eine österreichische Colonie in Afrika.) In diesem Augenblicke, da Deutschland eben daran geht, sich ein Colonialreich in Afrika zu gründen, dürfte es für Oesterreich ein Interesse haben, zu erfahren, daß der Sohn eines Oesterreichers ein Königreich in Südafrika regiert und derselbe sich schon oft bereit erklärt hat, sein Vändchen gegen eine entsprechende Pension zu verkaufen. Es ist dies Ferdinando, Sohn des ungarischen Afrikareisenden Sabisklaus Maghar (+ 1864), Besitzer des östlich von der portugiesischen Hafenstadt Loanda gelegenen Königreiches Bihe. Sabisklaus Maghar, geboren zu Maria-Theresiopel, kam nach vielen Fährlichkeiten auch nach Bihe, wo er die einzige Tochter des dortigen Negersfürsten heiratete. Nach des letzteren Tode fiel dessen Vändchen seiner einzigen Tochter zu. Deren Sohn Ferdinando lebt als Sklavenhändler in Loanda, während er sein Königreich durch einen Statthalter regieren läßt. Bihe hat auf 1300 Quadratmeilen 50000 Einwohner und steht mit dem Meere durch einen schiffbaren Fluß in Verbindung.

(Der Wasserbedarf Londons.) Der Polizeibezirk der Stadt London zählt nach den neuesten, aus Anlaß der internationalen Gesundheits-Ausstellung daselbst gemachten Erhebungen 668 552 Häuser mit 4 944 553 Einwohnern, wobei eine größere Zahl von Vororten mit eingerechnet ist. (London selbst zählte im Jahre 1881 rund 3 832 000 Einwohner, während gegenwärtig rund vier Millionen erreicht sind.) Trotz dieser ungeheuer großen Bevölkerungszahl beträgt der durchschnittliche Tagesverbrauch an Wasser 135 Liter pro Kopf, ein Quantum, das nur durch einen an vielen Stellen verschwenderischen Verbrauch desselben sich erklären läßt. Der Gesamtwasserverbrauch in London erreicht die Tageshöhe von 659 Millionen Liter, in deren Zuführung acht Gesellschaften sich theilen, fünf nördlich der Themse, drei südlich derselben. Die Leitung der Canäle und Rohre hat im ganzen eine Länge von 7921 Kilometern. Die Entnahme des Wassers erfolgt zum Theil aus den Kalkfelsen der Grafschaft Kent, dann aus dem New-River, dem Seefluß und der Themse. Zur Bewältigung des angegebenen Quantums dienen 43 Pumpstationen, zur Reinigung 11 kolossale Filterstationen. Die mittlere Temperatur beträgt 12 Grad Celsius. Gegenüber der Angabe von 135 Liter Tageswasser pro Kopf im Durchschnitt sei noch erwähnt, daß in den besseren Vierteln der Durchschnitt bis auf 171 Liter steigt, in den ärmeren Stadttheilen dagegen auf 116 bis 122 herabgeht.

(Riesen-Luftschiff.) Demnächst soll Petersburg ein lentbares Luftschiff aufsteigen sehen — das berühmte gigantische Cigarrenschiff des Herrn Capitän Kossowicz, an dem derselbe schon seit Jahren baut und an welches in der russischen Residenz kein Mensch mehr glaubt. Der „Perold“ schreibt, daß dieses Luftschiff ebenfalls die Cigarrenform hat, ebenfalls durch eine Schraube in Bewegung gesetzt werden wird, jedoch außer Schraube noch Flügel hat und nach der Berechnung 40 deutsche Meilen in der Stunde bei einer Besetzung von 16 Mann und 250 Pud Ballast mit einer Maschine von 50 indicirten Pferdekraften machen dürfte. Dieses gigantische Luftschiff von über 200 Fuß Länge und, die Gondel mit eingerechnet, 80 Fuß (in der Mitte) Höhe wird voraussichtlich am Schluß des bevorstehenden September-Monats seine erste Fahrt von St. Petersburg aus antreten.

(Reichen der Zeit.) Theatercaffier: „Es thut mir leid, Herr Director, daß ich die Stelle als Caffier bei Ihnen aufgeben muß!“ — Director: „Warum denn?“ — Theatercaffier: „Ja, wissen Sie, an Ihrer Cassa wird man menschenscheu.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das hohe k. k. Ackerbauministerium) hat dem Central-Ausschusse der Landwirtschafts-Gesellschaft für die Gutsfelder Regionalausstellung einen Regie-losten-Beitrag von 200 fl. zur Verfügung gestellt. — (R. k. Werksschule in Fria.) Wie wir vernehmen, hat das hohe k. k. Ackerbauministerium eine ansehnliche Gehalts-, beziehungsweise Zulagenhöhung für die männlichen Lehrkräfte an der k. k. Werksschule in Fria bewilligt.

— (Herrschafts Kauf.) Der Holzhändler Herr Gren, Gutsbesitzer in Bigau, hat von Frau Christine Ehrenreich aus Wien die Herrschaft Ponowitz mit der Herrschaft Dubegg, den Gütern Fischern, Waldhofen und Grafenweg und der Hufe Theresienhof um den Betrag von nahezu 100 000 fl. käuflich erworben.

— (Irrsinnig geworden.) Vorgestern abends wurde der pensionierte Corbottencapitän Herr Giberti, Sohn des gewesenen letzten Festungscommandanten von Laibach, Oberstleutnant Giberti, unter Assistenz der Ärzte Dr. Reesbacher und des k. k. Regimentsarztes Dr. Uziel aus seiner Wohnung in die Irrenanstalt abgeführt. Corbottencapitän Herr Giberti leidet an der Tobsucht. Das traurige Schicksal des braven, verdienten Marine-Officiers erregt allgemeine Theilnahme.

— (Verhafteter Socialist.) Am 27. d. M. wurde in Linz der Schuhmachergehilfe Karl Hubmayer, welcher in dem Grozer Socialistenproceß seinerzeit freigesprochen worden war, über Requisition des Landesgerichtes Laibach verhaftet und der Staatsanwaltschaft übermittlelt, von wo derselbe nach Laibach überstellt werden wird. Hubmayer war vor zwei Monaten nach seiner Entlassung in Graz nach Linz zurückgekehrt, wo er seit Frühjahr des vorigen Jahres gewohnt hatte. Seit seiner Rückkehr war er als Zuschneider in einem Ledergeschäft bedienstet. Hubmayer läßt in Linz eine Frau, ein Kind im Alter von zwei Jahren sowie ein anderes, mit dem ihn seine Frau erst vor acht Tagen beschenkte, zurück. Die Ursache seiner Requisition ist unbekannt.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Randerß, Bezirk Littai, wurden Mathias Obreza, Grundbesitzer in Randerß, zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Josef von Pilpach in Randerß und Johann Zupančič von Trata zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Beim Baue verunglückt.) Als vorgestern abends nach 6 Uhr die Zimmerleute Johann Selan aus Kleiniz, Andreas Bojce aus Tomatevo und Johann Belskaverch aus Waitisch auf einem beweglichen Gerüste in den inneren Räumen des neu aufgeführten Gebäudes der Cigarrenfabrik mit dem Anschlag von Brettern beschäftigt waren, bemerkte plötzlich Selan, daß sich das auf Rollen befindliche Gerüst auffallend neigte. Er stieg hinab, um es in Ordnung zu bringen, aber kaum am Boden angelangt, stürzte schon das Gerüst zusammen. Selan erlitt durch das Holzwerk einen Bruch des Fußgelenkes und ist schwer verletzt in das Civilspital übertragen worden.

— (Aus Oberlaibach) wird uns berichtet, daß der 4 Jahre alte Sohn des dortigen Tischlers Johann Kette am 26. d. M. mit anderen Kindern beim „Versteckenspielen“ von einer Schottertruhe derart an der rechten Schläfe getroffen wurde, daß dessen Tod alsbald erfolgte.

— (Elektrische Beleuchtung in den Strafanstalten.) Das k. k. Justizministerium beabsichtigt, in den Gefangenhäusern und Strafanstalten Oesterreichs eine wichtige Neuerung einzuführen. Es werden nämlich jetzt in mehreren Anstalten Versuche gemacht, um festzustellen, ob sich die elektrische Beleuchtung zum Gebrauche in den Gefangenhäusern eigne.

— (Schriftliche Mittheilungen auf Erlagscheinen des Postsparcassenamtes.) Laut Verordnung des k. k. Handelsministeriums ist vom 1ten September d. J. angefangen die Beifügung von schriftlichen Mittheilungen auf der Rückseite der Erlagscheine, mittelst welchen Einlagen auf die deponierten Einlagebills im Gedeckverkehre des Postsparcassenamtes bewerkstelligt werden, gestattet, wenn gleichzeitig eine Zwei-Kreuzer-Briefmarke auf der Rückseite dieses Erlagscheines angebracht wird. Die Postämter haben bei der Uebernahme einer solchen Einlage auf einen Erlagschein die auf demselben befindliche Zwei-Kreuzer-Briefmarke zu oblitrieren. Werden Erlagscheine präsentiert, welche eine schriftliche Mittheilung ohne Marke enthalten, so ist die nachträgliche Anbringung einer Zwei-Kreuzer-Briefmarke von der einzahlenden Partei zu verlangen. Sollte die Partei dies verweigern, so ist dieselbe von dem Postamte aufzufordern, die schriftliche Mittheilung unleserlich zu machen, eventuell dies selbst zu thun. Die Annahme der Einlage darf aus diesem Grunde nicht verweigert werden.

— (Jugendliche Diebe und Mörder.) Zwei Beteiligte im Alter von 15 bis 17 Jahren bestahlen ihren Herrn, einen Kaufmann in Bölschach, in der Nacht vom verfloßenen Freitag auf den Samstag um den Betrag von 1800 fl. Sie wurden sofort sowohl telegraphisch als durch die Gendarmerie verfolgt, trieben sich aber, mit Proviant versehen, in der Nähe von Bölschach im Gebirge herum. Sonntag abends wagten sie sich in ein Gasthaus in der Nähe von Bölschach und ließen sich Wein geben. Vom Sohne des Wirtes erkannt, wollte sie dieser mit Hilfe eines zweiten, eben anwesenden Mannes festnehmen. Der eine Bursche entschlüpfte, während der andere einen Revolver zog und beide Männer tödtlich verwundete, worauf er ebenfalls die Flucht ergriff. Die Verwundeten erlagen bereits ihren Wunden; der jugendlichen Galscencandidaten ist man bisher nicht gahhaft geworden.

— (Jagorianer Eisenbahn.) Diesertage übergaben die Bevollmächtigten der österreichischen Länderbank dem ungarischen Communications-Ministerium 400 000 fl. als Caution für den Bau der Jagorianer Eisenbahn Szatarn-Warashin-Agram. Der Bau beginnt im September auf beiden Endpunkten.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim hiesigen k. k. Postamte erliegen seit dem 26. August d. J. nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Dr. Niedermayer (Niedermayer?) in Constantinopel (recom.); Malowsky L. in Linz (p. r.); Grall Anna in Laibach; Trontel Linda in Alexandrien; P. J. in Laibach (p. r.); Bislat Johann in Gurfeld; Novak Gregor in St. Anton; Schmidt Antonia in Wien; Garmann Maria in Judendorf; Pessic Toni in Laibach; P. E. in Laibach (p. r.); Klobčič Maria und Jadel Maria in Laibach; Haring Anna in Wien; Glinšek Franz in Laibach; A. L. in Laibach; Anselang Hugo in Laibach; Dolenc Franz in Wien; Sorla Ferdinand in Erebare; Tortar Maria in Osredel; Dolenc Casper in Felskirchen; M. M. in Wien (p. r.); Ruschl Franz in Wien; Hirschal Johann in St. Peter; Perlic Anton in Trieste; Miklaucič Maria in Laibach; Oberst v. Baniza Johann in Gleichenberg; Kadežič Johann in Gleichenberg; Juvan Victoria in Wien.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Lemberg, 28. August. Se. Majestät der Kaiser geruhten für die Opfer des Brandunglücks in Kolaczke, Bezirk Jaslo, 1000 fl. zu spenden.

Agram, 28. August. Der Landtag lehnte die Demission seines Präsidenten Krešić ab, worauf die Unabhängigen und die Starčevićaner erklärten, an den weiteren Verhandlungen nicht theilnehmen zu wollen. Nach deren Entfernung wurde die Inarticulierung des Wahlgesetzes einstimmig angenommen. Die Regierung erklärte, sie erstrebe die Vereinigung Siegelburgs mit Kroatien. Die sogenannte Serbenvorlage wurde gleichfalls angenommen.

Agram, 28. August. Der Landtag beschloß in der gestern abends abgehaltenen Sitzung mit großer Majorität die Ausschließung der Abgeordneten Tuskán und Kalcic. Ersterer wollte den Saal nicht verlassen und mußte durch Gendarmerie hinausgeführt werden. Es folgten Johann Interpellationen.

Berlin, 28. August. (Officiell.) Während eines Spazierrittes am 26. d. M. bei Babelsberg fiel der Kaiser infolge eines Fehltrittes seines Pferdes auf den Nasen herab. Der Kaiser erhob sich sofort und kehrte zu Fuß ins Schloß zurück. Außer leichten Muskelquetschungen hat derselbe keinerlei Verletzung erlitten, und sind außer Zurückhaltung von starken Bewegungen während der nächsten Tage keinerlei Störung in den Lebensgewohnheiten des Kaisers notwendig.

Paris, 28. August. Der „Agence Havas“ geht aus Shanghai unterm Heutigen folgende Meldung zu: Die Mingan-Forts wurden am 26. d. M. abends zum Schweigen gebracht. Gestern eröffnete Admiral Courbet den Angriff auf die Kimpai-Forts mit einer sehr heftigen Kanonade. Das Resultat des Angriffes ist noch unbekannt.

Paris, 28. August. Admiral Courbet zerstörte gestern alle Batterien des Minganfluß-Defiles und setzte heute den Angriff auf die Kimpai-Enge fort, deren Hauptbatterien er gleichfalls zerstörte.

Rom, 28. August. Gestern sind in den nachbenannten Provinzen an Cholerafällen verzeichnet worden: in Bergamo: 4 Erkrankungen in der Stadt Bergamo, 11 Erkrankungen in den übrigen Theilen dieser Provinz und im ganzen 13 Todesfälle; in Bologna 1 Erkrankung, 2 Todesfälle; in Campobasso 17 Erkrankungen und 6 Todesfälle; in Cuneo 27 Erkrankungen, davon 26 in Busca, und insgesamt 21 Todesfälle; in Genua, und zwar in Spezia 19 Erkrankungen und 8 Todesfälle; in Mailand 1 Erkrankung und 1 Todesfall; in Neapel 3 Todesfälle; in Parma 2 Erkrankungen und 5 Todesfälle; in Pisa 1 Erkrankungsfall; in Turin 7 Erkrankungen und 5 Todesfälle.

London, 28. August. Eine Depesche der „Times“ aus Fu-Tschu von gestern meldet, Admiral Courbet bombardierte nachmittags mit zwei Schiffen die Kimpai-Forts aus einer oberhalb der Forts gelegenen Stellung.

Bukarest, 28. August. Der König ist abends nach Belgrad abgereist, wo er Samstag morgens eintrifft.

Kairo, 28. August. Major Ritchener telegraphiert, ein aus dem Lager der Ausständischen in Elhoda eingetroffener Rundschaffer melde, es sei daselbst ein Bote mit der Nachricht angekommen, daß General Gordon am 11. d. M. einen großen Sieg über die Ausständischen davongetragen habe und daß zwei Führer der Ausständischen getödtet worden seien.

Kairo, 28. August. (Reuter-Meldung.) Eine der Militärbehörde zugegangene Depesche besagt, daß die Entsendung des Generals Wolseley nach Egypten durch die Erklärung Stephensons veranlaßt wurde, daß der gegenwärtige Plan einer Expedition unter Benützung der Nil-Wasserstraße nicht ausführbar sei.

Volkswirtschaftliches.

Ernte- und Saatenstandsbericht.

(Schluß.)

Auch über den Stand, beziehungsweise die hie und da schon im Zuge befindliche Ernte der Hülsenfrüchte liegen nur günstige Nachrichten vor.

Der Mais hat reichlich Kolben angelegt und rechtfertigt vermöge seines Entwicklungszustandes allgemein die Hoffnung, daß er die volle Reife erreichen werde. Ueber den Stand des Buchweizens liegen durchaus gute Nachrichten vor; der als Stoppelfrucht gebaute hat bereits zu blühen angefangen. Ueber den Flachsbau liegen gute Nachrichten aus Böhmen vor.

Der Hopfen verspricht vermöge seines reichlichen Dolbenanlasses sowohl in Böhmen als auch in Oesterreich und in Galizien eine befriedigende Ernte. Vom Ufshauer Hopfen erwartet man zwei Drittel eines vollen Baues. In den Bezirken Postelberg und Naaden hat der Kasperbrand überhandgenommen, daher in manchen Gärten das Pflücken vor der Zeit in Angriff genommen werden mußte.

Die Kartoffeln haben zumeist reichlich Knollen angelegt. Die Kartoffelfäule zeigt sich hie und da beinahe in allen Kronländern, ziemlich stark aber in Krain, Galizien und der Bukowina.

Die Zuckerrüben stehen beinahe allenthalben sehr schön; nur wird in manchen Gegenden Böhmens darüber geklagt, daß dieselben theilweise in Samen schießen.

Der Nachwuchs auf Kleeefeldern und Wiesen — auf den Thalwiesen in Südtirol schon die dritte, auf den Luzernefeldern daselbst schon die vierte Mahd — liefert mit wenigen Ausnahmen (die Bukowina und einige Gegenden Böhmens betreffend), befriedigende Ernten. In manchen Gegenden Stelmars übertrifft das Ergebnis der Grummelmahd jenes der Deumahd.

Die Entwicklung des Weines hat erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß, trotzdem die Trauben meist etwas schütter stehen, doch im südlichen Mähren, Niederösterreich und Untersteiermark auf bessere als nur mittelmäßige, in der Bragner und Bozner Gegend auf mindestens mittlere Leszen und allgemein auch eine gute Qualität des Productes gehofft wird. In Südtirol, woselbst leider die Peronospora um sich gegriffen und die ohnehin ungünstigen Ernte-Aussichten noch weiter herabgedrückt hat, gibt es schon viele reife Trauben von frühen Sorten, und werden dieselben auch schon versendet.

Rücksichtlich des Obstes liegen nur wenige Nachrichten vor. Kernobst verspricht eine gute Ernte in der Bozner Gegend, Zwetschen eine solche in Kärnten und in manchen Gegenden Böhmens. „Mittelmäßig“ lauten die Berichte über den Stand des Obstes in der Bukowina. Sonst sind bezüglich der Obst-ernte nur geringe Aussichten.

Rudolfswert, 26. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	16	Eier pr. Stüd	—	2
Rorn	5	21	Milch pr. Biter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	61	Kalbsteisch	—	52
Halbfrucht	5	86	Schweinefleisch	—	—
Heiden	—	—	Schöpfensteisch	—	—
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stüd	—	30
Kukuruz	6	34	Tauben	—	20
Erbapfel pr. Meter-Str.	2	40	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbfen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Fisolen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	96	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	88	Wein, roth, pr. Hektolit	16	—
Speck, frisch	—	60	— weißer	10	—
Speck, geräuchert	—	80			

Verstorbene.

Den 27. August. Jakob Bidmar, Arbeitersohn, 16 Tage, Schwarzdorf Nr. 30, Schwäbe.

Den 28. August. Felix Bidmar, Regenschirm-Berfertiger, 4 Mon., Alter Markt Nr. 20, chron. Darmkatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
27.	U. Mg.	730,57	+10,4	W. schwach	bewölkt	0,00
28.	2 „ N.	733,23	+19,6	SD. schwach	ganz heiter	0,00
9 „	Ab.	736,49	+14,6	W. schwach	bewölkt	—

Vormittags Aufklärung; kühler, sonniger Tag; abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme +14,9°, um 2,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Die in einigen Blättern enthaltene Notiz, dass wir in Zahlungsstockung gerathen wären, beruht auf vollster Unwahrheit und dürfte auf ein Börsenmanöver zurückzuführen sein. Wir sind bis heute allen unseren geschäftlichen Verpflichtungen nachgekommen und werden auch nach wie vor allen solchen gerecht werden.

Wien, 28. August 1884.

Aug. Tschinkel Söhne.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 199.

(3515—1) Rr. 517.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Ekel m. p.

(3246—3) Št. 3754.

(3246—3) Št. 3754.

(3508—1) Mr. 4196.

R. I. Bezirksgericht Feistritz, am 17ten
August 1884.

(3510-1) Mr. 4120

Es sei über Ansuchen des Herrn Alexander Alcan von Feistritz gegen Josef Roje aus Verbica Nr. 20 die mit dem Bescheide vom 26. Oktober 1882, Zahl 7338, auf den 12. Jänner 1883 angeord-

(2641—1) Nr. 4494.

R. L. Bezirksgericht Naas, am 11ten
Juni 1884.

(3282-3) Mr. 5023

R. I. Bezirksgericht Littai, am 4ten
August 1884.

(2104 - 2) Mr 6742

(2104 - 2) Mr 6742

(2981—2) Nr. 3747.
Erinnerung

Da der Aufenthaltsort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend ist, so hat man zu seiner Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Platz

(2979-3) Nr. 3068.

den Curator an die Hand zu geben, die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.
R. t. Bezirksgericht Reifnitz, am 28ten Mai 1884.